

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 16.

Nr. 130.

Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Aufstellung ins Haus versch. 25 kr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Montag, 9. Juni 1879. — Morgen: Margarethe.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Zeitzeile à 4 kr., bei
Wiederholungen à 3 kr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

12. Jahrg.

Die Reichsrathswahlen und die Staatsbeamten.

Auch die „Gillier Zeitung“ tritt in die Schranken, um mit unserem nationalen Streithahn „Slovenski Narod“, der auch in slovenischen Bezirken der Steiermark sein Unwesen treibt, eine Lanze zu brechen bezüglich jener Artikel, die „Narod“ an die Staatsbeamten in der Wahlbetheiligungsfrage gerichtet hat. Das genannte Blatt gibt der Meinung Ausdruck, daß es nicht in der Absicht des auf verfassungsmäßigem Boden stehenden Ministeriums gelegen sein könne, den regierungstreuen und verfassungsfreundlichen Staatsbeamten die Theilnahme an der Wahlaction zu unterlagen; daß die Regierung nicht verordnen könne, daß Staatsbeamte gegenüber den Candidaturen der Verfassungsfeinde eine passive, mundtote Neutralität zu einzuhalten hätten. Die „Gillier Zeitung“ schreibt: „Der von den Verfassungsgegnern erdachte, perfide, auf unsere Einschüchterung berechnete Schachzug kann und wird uns nicht schrecken; diese Art Bauernfängerei ist etwas zu derb angelegt. Glauben denn die Herren Slovenen aller Schattierungen, daß die Staatsdiener, noch welchen sie die Schlinge auswerfen, kein Herz und kein Gefühl haben? Glauben sie, daß es sich diese Männer nicht überlegen werden, zu wessen Gunsten sie wohlwollend neutralisiert sein, wen sie also unter der Hand unterstützen sollen, und glauben sie, daß diese Männer nicht erwägen, was daraus entstehen würde? Wer sind denn diese mit der Beamtenerschaft liebäugelnden Gegner und was wollen sie?“

Graf Hohenwart, von welchem ja die Parole der wohlwollenden Neutralität ausgegangen sein soll, steht an ihrer Spitze; er, der die Verfassung vernichten, der den Staat in sogenannte autonomistische Atome zer Sprengen, der alle deutsch-liberalen Stämme des Staates klerikaler Knechtung

und slavischer Vergewaltigung preisgeben wollte. Und um Hohenwart scharen sich jene, die sich Rechtspartei nennen: die Föderalisten, welche kein Reich, sondern nur Provinzen haben wollen; die Feudalen und Reactionäre, welche sich nach den Zeiten der Patrimonialjustiz und des Robot zurücksehnen; die Klerikalen, welche ihre Befehle aus Rom empfangen, und Arm in Arm mit ihnen die liberalisierenden Jungslaven, welche die Kronländer zerreißen und ein Neuslovenien gründen wollen, das sind unsere Gegner.

Und was wollen sie? Wir haben es soeben gekennzeichnet; sie sind keine innerlich einige Partei, ihre Wege führen weit auseinander und nur in einer Idee finden sie sich, in der Idee der Negation der Verfassung, des österreichischen Staatsgedankens.

Und diese Gesellschaft soll sich für die Zukunft unsere, die aus deutsch-liberalen, streng verfassungstreuen Männern gebildete Regierung ausgesucht haben? Und der streng verfassungstreuen Beamtenerschaft muthet man zu, diese Elemente zu unterstützen? Etwa, damit sie im Reichsrathe die Majorität erlangen und dann frisch und fröhlich die Ideen Hohenwarts ins Leben rufen? Denn dies wäre die unausbleibliche Folge. Man muthet also unserer Regierung nicht mehr und nicht weniger als den Selbstmord zu, und damit richtet sich diese Zumuthung wol selbst.

Wir aber, wie alle, welche den eben aufgezählten Gegnern nicht angehören, wir bilden die eine, geschlossene Verfassungspartei, jene große Mehrheit von Staatsbürgern, welche nichts anstreben, als die Größe und Wohlfahrt des constitutionellen Oesterreich. Diesen Sinn hat heute noch der Begriff der Verfassungspartei und in diesem Sinne besteht sie bei uns heute noch unerschüttert und ungeschwächt. Mag auch manche Differenz in dem rascheren oder langsameren Vorwärtsschreiten, in den Wegen, welche wir zur Entwicklung

einzuschlagen haben, hervorkommen, so sind das häusliche Streitigkeiten, welche wir unter uns austragen. Wir lassen uns nicht verheßen, wir halten zusammen, und mit uns die verfassungstreue Beamtenerschaft; sie hat ein Herz für Oesterreich und sie sieht mit klarem Blick die Gefahren, in welche sie unsere Gegner durch gleißende Verlockungen und persönliche Verleumdungen führen möchten. Pa to ne gré tako hitro.“

Zur czechischen Ausgleichsfrage.

Eduard Gregr weist in einer soeben ausgegebenen Flugschrift nach, daß für die Czechen kein anderer Ausweg, als der bedingungslose Eintritt in den Reichsrath möglich sei. Der Kaiser, welcher seine ungeheure Popularität, wie kein anderer Monarch in der Welt, seiner unerschütterlichen Verfassungstreue zu danken habe, würde niemals einen Staatsstreich guthießen. Das Heil für die Czechen sei nur auf dem Boden der Verfassung möglich, der seinerzeit auch anerkannt und im Jahre 1863 nur wegen verletzter Eitelkeit des Grafen Clam-Martiniß verlassen wurde. Phrasen, daß die Ehre und Würde der Nation darunter leiden würden, seien bloß ein Mäntelchen, um politischen Unsinn zu verdecken; ein anständiger Politiker verachte solche Mittel. Ein doppelter Unsinn sei das Verlangen nach Bürgerchaften und Concessionen. Wer soll diese gewähren? Die Regierung oder die Deutschen? Im staatsrechtlichen Klub sei aus verlässlichster Quelle dargestellt worden, daß die Mehrheit des Ministeriums nach dem Eintritt der Czechen in den Reichsrath gar kein Verlangen trage, und die Majorität der Versammlung sprach die Ueberszeugung aus, daß von der Regierung keinerlei Concession zu erlangen sei. Die Wähler mögen doch die Abgeordneten fragen, wie sie sich unter-

Feuilleton.

Türkische Freimaurer.

(Fortsetzung.)

Es war im Winter des Jahres 1872, wo auch Prinz Murad Esfendi den Wunsch ausdrückte, dem Freimaurerbunde beitreten zu wollen, ein Verlangen, das an sich nicht überraschen kann, wenn man die Gesinnung und Denkungsart Murads berücksichtigt. Gleichwol darf man annehmen, daß in diesem Falle die Illusion, die Phantasie entscheidender waren als der Wunsch, im Sinne dieser Institution zu wirken. Hierbei darf der gute Wille keineswegs negiert werden; ob aber Murads Begriffe und Darstellungen von dem Wirken des Bundes in jeder Hinsicht tadellos waren, mag dahingestellt bleiben. Genug, die Stambuler Loge, welcher Prinz Murad beitrug und der auch Mustapha Fazyl und Kemal Bey angehörten, beeilte sich, den „Suchenden“ in ihre Mitte aufzunehmen, obwol sie sich gestehen mußte, daß der Nutzen, den der prinzipliche Neophyte in

diesem Falle durch diesen Beitritt haben könnte, verschwindend sei gegenüber der Gefahr, die er in sich schloß.

Um Murad in den Bund einzuweihen, bedurfte es besonderer List. Wie wir gleich weiter unten sehen werden, war der Prinz gerade innerhalb der Jahre 1871 bis 1876 in seinem Domizil Escheraghan äußerst streng bewacht. Im Palais würde man seine zeitweilige Entfernung sofort bemerkt haben, wenn die Absentierung überhaupt möglich gewesen wäre, was höchst unwahrscheinlich war. Murad steckte sich daher in die Kleider eines seiner vertrauten Diener und wurde von den Pathen nach dem Tempel geleitet. Man hatte Vororge getroffen, daß jeder Berrath als ausgeschlossen gelten konnte. Auch wurde die Aufnahmszeremonie wesentlich kürzer durchgeführt, da unter den gegebenen Umständen jede Minute kostbar war.

Als der Prinz, wie üblich, gefragt wurde, was ihn bewege, um die Aufnahme in den Bund anzufuchen, meinte er: um der Menschheit nützlich zu sein, das Gute zu unterstützen und zu kultivieren und schließlich, um einer Verbrüderung an-

zugehören, deren Glieder auf dem ganzen Erdballe die Doctrinen der Nächstenliebe predigen und ausüben. Er hoffe, in Anbetracht der begründeten Aussicht, einmal ein Volk zu regieren und zu beherrschen, in dieser Hinsicht ersprießlich wirken zu können und wenigstens seine Unterthanen glücklich zu machen. Nach Beendigung der Ceremonie eilte Murad, verkleidet wie zuvor, in aller Eile zurück ins Palais, wo man seine Abwesenheit glücklicherweise nicht bemerkt hatte.

Murad hatte drei Monate auf dem Throne gesessen, aber es war ihm nicht vergönnt, im Sinne seines maurerischen Glaubensbekenntnisses zu handeln. Und hätte er alle Tugenden der Welt besessen, wäre er weiser als Sokrates, energischer als der mazedonische Alexander, kühner als Cäsar und menschenfreundlicher als Philadelphus gewesen, er würde als osmanischer Sultan und in einem Reiche wie die Türkei, mit einem Troß von Faulenzern, Dieben und Spitzbuben aller Art um sich, gleichwol keinen Schritt nach vorwärts gekommen sein.

Es ist interessant, die Beobachtung zu machen, daß solches Urtheil aus direkter, d. h. aus tür-

stehen dürfen, fortwährend von Concessionen und Bürgschaften zu reden, an welche sie selbst nicht glauben, und warum seit Wochen dem czechischen Volke in dessen Zeitungen die Eister auf dem Weidenbaum gezeigt wird, von der die Czechenführer fest überzeugt sind, daß sie sich nicht fangen lassen. Von den Deutschen sei gleichfalls nichts zu erwarten; der Ausgleich mit den Deutschen könne jetzt nicht gelingen und könnte auch kaum eine Session des Reichsrathes überdauern.

In dieser Flugschrift heißt es weiter: „Die Deutschen haben uns bis jetzt keine bestimmte Antwort gegeben, und wenn sie eine Antwort geben, so werden die Czechen aus etwaigen rosigten Illusionen unliebsam gerissen werden. Kann die Herbst-Partei, die liberal ist, sich mit einer Partei verbinden, welche nach dem jüngsten Ausspruche des Fürsten Carl Schwarzenberg conservative Ideen repräsentiert, mit den mährischen Czechen und mit der Rechtspartei stimmen muß und für die Stärkung des slavischen Elements im Reiche, somit für die Annexion Bosniens sich einzusetzen hat? Können wir uns also mit der Regierung und mit Herbst, zu dessen Partei übrigens nur acht Deutsche aus Böhmen zählen, zugleich verbinden, also mit Gott und Teufel pactieren? Auf die Resolution der czechischen Abgeordneten sei gar kein Gewicht zu legen, dieselbe kam spät nachts zu stande, als bereits die meisten Abgeordneten sich entfernt hatten. Niemand hat deren Inhalt näher geprüft, und die Meisten erfuhren denselben erst aus den Zeitungen. Gegen den Eintritt in den Reichsrath deshalb zu hehen, weil Minister Graf Taaffe gesagt habe, das Czechenvolk werde die Abgeordneten in den Reichsrath jagen, sei lediglich eine Bombe, um das Volk aufzustacheln, da in der Abgeordnetenversammlung vom 18ten Mai die Aufklärung gegeben wurde, daß solche Worte Graf Taaffe gar nicht gesprochen. Das Volk thäte besser, sich für anderes zu erhitzen, als für erlogenes Gewäsche, was der eine oder der andere Minister gesagt haben soll. Mit den Zustimmungserklärungen zu der Resolution mache sich jebermann vor aller Welt lächerlich, indem man mit der nationalen Trommel proclamirt, es dürfe niemand in den Reichsrath, und sicher doch alle hingehen werden. Mit solchen Proclamationen sollte man vorsichtiger sein und nicht bei jedem Zeitungsgerücht aus der Haut fahren.“

Schließlich legt Greg den Wählern folgende elf Punkte vor, deren Beantwortung sie klar und bündig von ihren Kandidaten verlangen sollen, damit die Phrasendeklamirerei aufhöre und der gesunde Menschenverstand zu seinem Rechte kommen:

„1.) War der czechischen Nation die bisherige leidende Unthätigkeit, oder, wie man sie fälschlich

nennt, die passive Opposition, von Vortheil oder von Nachtheil? 2.) Soll die czechische Nation auch weiter in dieser passiven Opposition verharren, und wenn nicht, 3.) mit welchen Mitteln kann sie sich von derselben befreien? 4.) Welches sind die nationalen Interessen, welche geschädigt werden könnten durch die Reichsrathsbeschickung und welche nicht geschädigt würden durch die Nichtbeschickung? 5.) In welcher Art könnte die gegenwärtige Verfassung in Einklang gebracht werden mit dem böhmischen Staatsrecht, welches kein außerböhmisches Parlament kennt, und wer könnte dies bewirken? 6.) Welchen Vortheil wird die czechische Nation davon haben, wenn man den Reichsrath nicht beschickt? 7.) Welches sind die Garantien, die wir für den Eintritt in den Reichsrath verlangen sollen? 8.) Wer kann und will uns diese Garantien bieten? 9.) Stehen die Garantien dafür, daß die czechischen Abgeordneten sich vor dem Eintritt in den Reichsrath verbindlich machen, dort entweder die Regierung oder die Verfassungspartei zu unterstützen? 10.) Was geschieht, wenn die Unterhandlungen mit der Regierung oder mit der Verfassungspartei nicht gelingen? 11.) Sollen die czechischen Abgeordneten im Reichsrathe für oder gegen die Einverleibung Bosniens und der Herzegowina mit Oesterreich stimmen?“

Das Sperrgesetz für Deutschland

lautet wie folgt: „§. 1. Die Eingangszölle von den in Nr. 6 a (Roheisen aller Art u.), 25 (Material- und Spezerei-, auch Conditorwaren und andere Consumtibilien) sowie 29 (Petroleum) des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend den Zolltarif des deutschen Zollgebiets, vorgesehenen Gegenständen können durch Anordnung des Reichskanzlers in derjenigen Höhe in vorläufige Hebung gesetzt werden, welche der Reichstag bei der zweiten Lesung des Zolltarifgesetzes und des Gesetzes, betreffend die Besteuerung des Tabaks, genehmigt hat oder noch genehmigen wird.

§ 2. Die Anordnung (§ 1) ist in das Reichsgesetzblatt aufzunehmen und tritt sofort in Kraft. Die Anordnung erlischt, sobald die betreffenden Gesetzentwürfe (§ 1) als Gesetz in Kraft treten oder abgelehnt oder zurückgezogen werden, spätestens aber mit dem fünfzehnten Tage nach Schließung der gegenwärtigen Reichstagsession.

§ 3. Nach dem Erlöschen der Anordnung sind unverzüglich diejenigen Zollbeträge, welche auf Grund derselben von bis dahin gesetzlich zollfreien Gegenständen oder über den bis dahin gesetzlichen Zollfuß hinaus entrichtet oder zu Lasten des Zollschuldners angeschrieben sind, zu erstatten,

bezieht sich wieder abzuschreiben, insoweit diese Beträge Gegenstände betreffen, welche nach der zur Zeit des Erlöschens der Anordnung geltenden Zollgesetzgebung zollfrei sind, oder insoweit sie nach höheren Zollsätzen berechnet sind, als die zur Zeit des Erlöschens der Anordnung bestehende Zollgesetzgebung festsetzt.

§ 4. Dieses Gesetz tritt sofort in Kraft.“

Angefügt ist folgende „Bekanntmachung, betreffend die vorläufige Einführung eines Eingangszolls auf Roheisen aller Art u.“: „Nachdem der Reichstag bei der zweiten Lesung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend den Zolltarif des deutschen Zollgebiets, den Eingangszoll von den in Nr. 6 a des Zolltarif-Entwurfs genannten Gegenständen in folgender Weise genehmigt hat: Roheisen aller Art, Bruch Eisen und Abfälle aller Art von Eisen, soweit nicht unter Nr. 1 genannt, 100 Kilogr. = 1 M., wird dieser Eingangszoll hiemit auf Grund des Gesetzes vom 30. Mai 1879, betreffend die vorläufigen Einführungen von Änderungen des Zolltarifs („Reichsgesetzblatt“ S. 149) in vorläufige Hebung gesetzt.“

Tagesneuigkeiten.

— Zum Postbeutel diebstahle in Wien. Der Postillon Johann Krizan hat den Plan zur Ausführung des Diebstahls bereits vor einigen Monaten gefaßt; den Schlüssel zu einem Postpackwagen hat er sich auf eine ganz einfache Weise verschafft. Im Hofraume des Centralpostamtes wurde nämlich im Schlosse eines leeren Packwagens aus Vergeßlichkeit der Schlüssel stecken gelassen. Krizan eignete sich denselben in der Absicht, ihn zur Verübung eines Diebstahls zu benutzen, an. In der ungemein stürmischen und regnerischen Nacht zum 12. v. M., in welcher er dienstfrei war, schritt er aus Werk. Hinter einem Mauervorsprunge in der Feugasse hielt er sich verborgen, und als der Postpackwagen langsam die steile Gasse hinauffuhr, schlich er sich heran, schwang sich auf das Trittbret, und nachdem er mit dem Schlüssel, den er sich verschafft hatte, das Schloß geöffnet und den Deckel des Wagens zurückgeschlagen hatte, stahl er den Fahrpostbeutel und ließ ihn auf das Straßenpflaster gleiten. Nachdem er den Packkasten wieder verschlossen, eilte er zurück, bemächtigte sich des entwendeten Postbeckens und begab sich hierauf in seine Wohnung. In seiner Wohnung schnitt er mit Hilfe seiner Geliebten den Postbeutel, in welchem sich noch fünf kleinere befanden, auf und entnahm demselben die 35 Geldbriefsendungen. Die Briefe und Envelopes wurden noch im Laufe der Nacht vernichtet. Josefa Hanaczek und Johann Krizan leugneten ihre That nicht. Es ist mit allem Grunde anzunehmen,

fischer Quelle fließt. Die eben gegebene Schilderung ist nämlich einem in A. Hartlebens Verlag erschienenen Werke „Serail und Hohe Pforte“ entnommen, in welchem zahlreiche interessante Enthüllungen über die jüngsten Ereignisse zu Stambul gemacht werden. Obwohl der Verfasser des werthvollen Buches nicht genannt ist, so deutet doch alles darauf hin, daß er mit einer gründlichen Kenntnis des Orients eine noch viel intimere Kenntnis von Personalangelegenheiten aller Art verbindet. Dies tritt namentlich in den nachfolgenden Mittheilungen überzeugend hervor.

Im Jahre 1876 ward Ex-Sultan Murad das Objekt einer „freimaurerischen Verschwörung“. Ein gewisser Scalieri, ein Grieche, gehörte derselben Loge an wie Murad. Ja noch mehr, Scalieri war der Pathe des erlauchten Bruders, der unter höchst bedenklichen Umständen in einer Zeit, wo des Sultans Abdul Aziz' Wachsamkeit doppelt gefährlich werden konnte, dem Bunde beigetreten war. Wir haben hierüber bereits an anderer Stelle berichtet.

Während der dreimonatlichen Herrschaft Murads V. war Scalieri des öfters Gast in Tsch-

raghan, obgleich ein intimer Verkehr zwischen dem Sultan und seinem Freunde auch in dieser Zwischenzeit eigentlich niemals stattgefunden hatte. Im übrigen war Scalieri kein gewöhnlicher Speculant, kein Abenteurer, der die Gunst der Verhältnisse ausnützen wollte, um eine Rolle zu spielen; er war vielmehr dem neuen Sultan aufrichtig und herzlich zugethan, und da das oben angedeutete Verhältnis geeignet war, dieser Herzlichkeit eher erhöhtes Relief zu geben, als sie zu calmieren, so war des Griechen Denken und Fühlen lediglich der Situation, in der er sich eben befand, angepaßt.

Anders gestalteten sich aber die Dinge, als Murad von seiner Höhe herabstürzte und die Herrscherherrlichkeit desselben ihr Ende gefunden hatte. Nun war es mit allen Träumereien vorüber, das Palais wurde für alle unberufenen Besucher geschlossen, und der erlauchte „Bruder“ sank wieder in seine frühere Nichtigkeit zurück. In Scalieri aber hatte die Illusion, die Phantastie über das kühle Raisonnement mächtig Oberhand gewonnen, und seit dem Regierungsantritt Sultan Abdul Hamids II. ging sein ganzes Trachten da-

hin, den gestürzten Sultan aus seiner Lage zu befreien und ihm wenigstens eine würdigere Existenz zu verschaffen, als er sie, halb und halb gefangen, von Spähern und Spionen umschlichen, in seinem goldenen Käfig zu Tschiraghan genoß.

Wir wollen vollkommen gelten lassen, daß zu dem nachfolgenden Acte Scalieri's in erster Linie die Philantropie Urheberin war. Schon der Umstand, daß nur eine Anzahl Gleichgesinnter an das Werk schritt, beweist diese Voraussetzung zur Genüge, denn alle Mitverschworenen des Griechen waren „Brüder“ ein und derselben Freimaurerloge. Scalieri's Gedanke war, kurz und bündig gesagt, Murad aus seiner Gefangenschaft zu entführen und ihn nach Athen zu bringen. Ein intimer Freundschaftsbund zwischen dem Entthronten und König Georgos sollte hier geschlossen werden; so meinte nämlich das Haupt der Verschwörung, der individuelle Stimmungen ohne Bedenken ins Staatsleben hinüberspielen und an die Unfehlbarkeit dieser Stimmungen wie an ein mathematisches Gesetz zu glauben schen.

(Schluß folgt.)

daß Krizan außer seiner Concubine keine Mitschuldigen habe. Von der gestohlenen Summe fehlt nur ein Betrag von 1000 fl. Erhöbenermaßen hat aber der verbrecherische Postillon etwa 250 fl. seit dem Diebstahle verbraucht. Ueber den Verbleib der fehlenden Summe sind die Recherchen noch im Zuge. Der Kutscher und seine Geliebte wurden dem Landesgerichte eingeliefert. Ihr vier Monate altes Kind wurde vorläufig bei der Mutter belassen.

— Ein neues Programm. Der „Plas“ debütiert mit folgendem „Ausgleichs“-Programm: „1.) Der Prager staatsrechtliche Klub muß durch Vertrauensmänner aus Mähren und Schlesien ergänzt und erweitert werden, und hätte dann dieser „czechoslawische Klub“ als Repräsentant der St. Wenzelskrone die Politik und die Wahlen nach einem einheitlichen Programme zu lenken und zu leiten; 2.) möge die Regierung noch vor den eventuellen Verhandlungen sich verbindlich machen, daß sie die Eidesformel, welche die Abgeordneten bei ihrem Eintritte in den Reichsrath abzulegen haben, beseitigen oder wenigstens ändern werde, nachdem diese Eidesformel nicht bloß das Gewissen jedes Katholiken, sondern jedes Christen überhaupt, ja sogar jedes Patrioten beunruhige und beleidige und jede Aenderung der Gesetze sozusagen ausschließe, und endlich 3.) geschehe eine Kundgebung von a. h. Stelle in dem Sinne, daß der Eintritt der nationalen Abgeordneten in den Reichsrath und die Betheiligung derselben an den Beratungen in keinem Falle den anerkannten (?) und durch zahlreiche Eide bekräftigten (?) Rechten der St. Wenzelskrone und der zu derselben gehörigen Länder (Böhmen, Mähren und Schlesien) abträglich sein werde, ebensowenig als den Rechten der übrigen Nationalitäten.“

— Der kroatische Landtag wird vorerst den 1879er Budgetvoranschlag, der soeben mit der allerhöchsten Sanction versehen herabgelangt ist, in Verhandlung nehmen. Der Gemeindegesehntwurf, dessen Durchführung überaus große Kosten verursachen würde, dürfte in dieser Session nicht verhandelt werden.

— Der Schädel Mozarts wurde vom Professor Hyrtl in Wien im Nachlasse seines Bruders, des Kupferstechers, eines großen Sonderlings, in einer Hutschachtel versteckt vorgefunden. Der Photograph Wendland ließ von diesem Schädel, von dem man natürlich nur auf Treu und Glauben anzunehmen berechtigt ist, daß es der Schädel Mozarts sei, Gypsabdrücke machen; einen derselben schenkte er der Gesellschaft der Musikfreunde, in deren Archiv man denselben in Augenschein nehmen kann.

— Im Prozesse Solowjeff hat der oberste Gerichtshof in Petersburg folgendes Urtheil gefällt: Solowjeff ist schuldig, daß er, einer verbrecherischen Genossenschaft angehörend, welche bestrebt ist, die in Rußland bestehende Staatsordnung durch Gewaltthätigkeiten zu stürzen, am 16. April in der zehnten Morgenstunde in Petersburg mit Vorbedacht es auf das Leben des Kaisers abgesehen und mehrere Revolvergeschüsse auf Se. Majestät abgefeuert habe. Der Gerichtshof habe deshalb beschloffen, Alexander Solowjeff auf Grund der Artikel 241, 249, 17 und 18 des Strafgesetzes alle Standesrechte zu entziehen und denselben zur Hinrichtung durch den Strang zu verurtheilen.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Kaiserliche Anerkennung.) Der Kaiser hat in gnädigster Würdigung der hervorragenden Thätigkeit und Opferwilligkeit bei Durchführung der im vorigen Jahre stattgefundenen Truppenmobilisierung und Krankenverpflegung anbefohlen, daß dem krainischen Landesausfchusse, dem k. k. Bezirkshauptmann in Laibach, Herrn August Erlen von Wurzbach-Tannen-berg und dem k. k. Bezirkshauptmann in Littai, Herrn Dr. Julius Fränzl Ritter von Besteneck, die allerhöchste Anerkennung ausgesprochen werde; mit Decorationen wurden ausgezeichnet, be-

ziehungsweise erhielten das goldene Verdienstkreuz mit der Krone: der Gemeindevorsteher Felix Hef in Möttling; das goldene Verdienstkreuz: der k. k. Bezirkssekretär und Sekretär des Frauenvereins, Rudolf Endlicher in Laibach; der praktische Arzt Dr. Amand Nak in Marburg; der Gemeindevorsteher und Bezirkswundarzt Martin Schweiger in Altenmarkt; das silberne Verdienstkreuz mit der Krone: der Gemeindevorsteher Leopold Deleba in Kofchana; der Gemeindevorsteher Josef Karafel in Studenec; der Gemeindevorsteher Johann Lozar in Terjain und der Gemeindevorsteher Josef Pavlič in Lukowiz.

— (Personalmachricht.) Wie uns mitgetheilt wird, verläßt der bisher beim hiesigen Landesgerichte als Rath in Function gestandene und zum k. k. Oberlandesgerichtsrathe ernannte Herr Franz Kocčvar heute Laibach und begibt sich in seinen neuen Bestimmungsort Graz. Vorgestern abends fand zu dessen Ehren in der Casinorestaurations ein gefelliges, sehr animiertes Abschiedsfest statt.

— (Vom hiesigen Schießstande.) Vom gestrigen Scheibenschießen trugen Beste heim, u. z. die Herren V. Gallé und J. Zenari (Feld-) und J. Kurzthaler und T. Ladstätter aus Domschale (Standscheibe).

— (Stadtschulrath.) Der k. k. Landesschulrath für Krain gibt mit Kundmachung vom 5. d. folgendes bekannt: „Nachdem die Constituierung des k. k. Stadtschulrathes für den Schulbezirk Stadt Laibach im Grunde des § 15 des Gesetzes vom 9. März 1879, Nr. 13 L. G., am 4. Juni d. J. erfolgt ist, so ist von diesem Zeitpunkte an in Gemäßheit dieser gesetzlichen Bestimmung der Wirkungskreis des bisherigen Orts- und Bezirkschulrathes für die Stadt Laibach an den genannten k. k. Stadtschulrath übergegangen.“

— (Vergnügungsanzeiger.) Heute abends konzertiert die Sängergesellschaft Egl aus Trieß im Casino-Restaurationsgarten.

— („Slovenski Narod“ und seine Gesellen.) Die „Gillier Zeitung“ gibt in ihrer gestrigen Nummer dem Herrn Jurčič den wohlgemeinten Rath, er möge bei der Wahl seiner Korrespondenten vorsichtiger zu Werke gehen, und fügt das Blatt diesem Mahnrufe den alten lateinischen Wahrpruch an: „Plus negare potest asinus, quam probare philosophus.“ Die „Gillier Ztg.“ constatirt, daß es Sitte der Korrespondenten des „Narod“ ist, bei Berichterstattungen der Wahrheit ins Gesicht zu schlagen und Thatfachen abzuleugnen. Das genannte nachbarliche Blatt sagt: „Es gehört die ganze Unverschämtheit eines nationalen Heißspornes dazu, über Personen, deren Wirken über den Parteien steht, die sich einer allgemeinen Liebe und Achtung erfreuen, deren strenge Rechtlichkeit so hell strahlt, in einer Weise zu sprechen, die jedes Schicksalgefühl beleidigt. „Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort“, sagt ein Dichter, und ein Junge dürfte es sein, der gedachte Invektiven ausspricht. Dr. Nedermann ist unserer Landbevölkerung eine viel sympathischere Person, als der weniger bekannte Dr. Bohnjak mit seiner banalen Phrasen von den an die Wand gedrückten Slovenen.“ Die „Gillier Zeitung“ schließt ihre Epistel an „Narod“ mit der Bemerkung, daß die Verdächtigungen des „Narod“ „erbärmlich kleinlich“ sind und „Slov. Narod“ mit verleunderischen Momenten jederzeit bei der Hand ist.

— (Gräßlicher Todtschlag.) Aus Loitsch wird einem hiesigen slovenischen Blatte folgender Bericht eingekendet: Am 2. d. erschienen mehrere Burschen aus Gorenjaba in Cerkovskavas und richteten an die Burschen in letztgenannter Dorfschaft in heuchlerisch-freundlicher Form eine Einladung: „Kommt mit uns nach Gorenjaba! Wir sind ja Freunde und wollen uns auch als Freunde mit einander belustigen.“ Die Burschen aus Cerkovskavas, 8 an der Zahl, folgten der Einladung und gingen nach Gorenjaba. Worin die in Aufsicht gestellte Belustigung bestand, zeugt der weitere

Verlauf: Die Burschen aus Gorenjaba überfielen wie gemeine Mordmörder die acht Burschen aus Cerkovskavas mit Holzknütteln; letztere Burschen waren auf diesen Ueberfall gar nicht vorbereitet, denn sie waren Bänkereien und Herausforderungen abhold. In dem Augenblick, als der erste Knüttelhieb auf einen Burschen aus Cerkovskavas fiel, schlugen sieben von letzteren flüchtig den Heimweg ein, und nur einer hielt Stand, Johann Balaznik, Grundbesitzersohn und Korporal im heimatlichen Infanterieregimente Freiherr v. Ruhn; er bewährte sich auch bei dieser Affaire als tapfer. (Balaznik wurde für seine Tapferkeit im Occupations-Feldzuge mit der silbernen Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse ausgezeichnet und erfuhr überdies eine kaiserliche Belobung.) Johann Balaznik war nun das Opfer der Wütheriche aus Gorenjaba, letztere hieben mit Knütteln auf denselben, schlugen ihn zu Boden und zertraten denselben — den Brustkorb. Balaznik wurde von fremden Leuten in sein Elternhaus getragen und hauchte vier Stunden nach diesem schrecklichen Attentate sein Leben aus. Balaznik kehrte erst 24 Stunden vor dem auf ihn unternommenen Attentate aus der Herzegovina, wohin ihn sein Vater mit Fuhrwerk schickte, in seine Heimat zurück. Als die Schwester des todtgeschlagenen Balaznik die Kunde von dieser gräßlichen That jenem Manne hinterbrachte, welcher die Worte des Friedens und der Tröstung sprechen sollte, empfing die erwähnte Weibsperson an Stelle des Trostes den Bescheid: „Recht ist's, daß man diesen Lumpen (den Balaznik) erschlagen hat, warum sauft und schwärmt er durch ganze Nächte.“ Diese Aeußerung erzeugte in der dortigen Gegend arge Mißstimmung und Aergerniß.

— (Eine Versammlung österreichischer Anthropologen und Urgeschichtsforscher) wird in Laibach am 28. und 29. Juli l. J. stattfinden. Die Veranlassung hiezu boten die bedeutenden, in den letzten Jahren hierlands gemachten Funde aus der Stein- und Bronzezeit, welche die Aufmerksamkeit berühmter Forscher auf dem Gebiete der Urgeschichte auf unser Land gelenkt und vielseitig den Wunsch angeregt haben, in der Landeshauptstadt von Krain, deren Ursprung in die Sagenzeit zurückreicht, wo sich außerdem reiche Sammlungen von vorgeschichtlichen Objekten vorfinden und in deren Nähe noch viele gut erhaltene Reste von Ansiedlungen und Befestigungen aus vorrömischer Zeit sich vorfinden, eine Versammlung von Fachgenossen und Freunden der Wissenschaft zum gegenseitigen Ideenaustausche, verbunden mit dem Studium der obgedachten Reste an Ort und Stelle, zu veranlassen. Wir sind überzeugt, daß diese von hervorragenden Männern angeregte Idee unter Betheiligung eines zahlreichen Publikums, wozu auch die Nachbarländer ihr Contingent stellen dürften, zur Verwirklichung gelangen werde, ebenso kann dieser erste in Oesterreich gemachte Versuch bei der Bevölkerung Krains, namentlich bei jener Laibachs, auf eine sympathische Aufnahme rechnen, denn auf diesem Wege ist Gelegenheit geboten, unserem auch an vorgeschichtlichen, noch nicht gehobenen Schätzen überreichen Lande in den weitesten Kreisen unseres Kaiserstaates und auch im Auslande jene Beachtung zu verschaffen, die es im vollsten Maße verdient. Die diesbezügliche, an Fachgenossen versendete Einladung ist in der letzten Nummer der in Wien erscheinenden „Anthropologischen Zeitschrift“ enthalten, sie lautet: Schon zu wiederholten malen wurde von österreichischen Forschern auf dem Gebiete der Urgeschichte und Anthropologie die Idee angeregt, regelmäßig abzuhalten Versammlungen an solchen Punkten unserer Reichshälfte zu veranlassen, in deren Umgebung sich interessante Reste aus der Urzeit vorfinden und wo die von dort stammenden Sammlungen dem Forscher zugebote stehen. Derartige Jahresversammlungen würden nicht nur einen innigeren Contact zwischen den Fachgenossen ermöglichen und durch gegenseitigen Ideenaustausch zur Lösung so mancher wissenschaftlichen Räthfels an Ort und Stelle beitragen, sondern auch die An-

regung des allgemeinen Interesses für die genannten Wissenschaften, die unerlässliche Beteiligung weiterer intelligenter Kreise an den diesbezüglichen Forschungen, sei es durch Bekanntgabe wichtiger Funde und Fundstätten, sei es durch Mitwirkung in anderer erspriesslicher Weise, sind ein nicht zu unterschätzender Gewinn, welcher von solchen Zusammenkünften zu erwarten ist. Um nun in dieser Richtung vorläufig einen ersten Versuch in Oesterreich anzubahnen, beehren sich die Geseftigten nach gepflogener Rücksprache mit den betreffenden Autoritäten und nach erhaltener freundlicher Zusicherung, daß man als Gast höchst willkommen sei, die Freunde unserer Wissenschaften zu einer Versammlung in Laibach am 28. und 29. Juli 1879 einzuladen. Das Programm derselben ist folgendermaßen festgesetzt worden: 1.) Vormittags an beiden Tagen von 9 bis 12 Uhr Besprechung wissenschaftlicher Fragen im k. k. rathhaussaale, außerdem Besichtigung der im krainischen Landesmuseum ausgestellten Objekte aus dem Laibacher Pfahlbau und aus anderen vorrömischen Fundstätten in Krain. 2.) Nachmittags an beiden Tagen bei günstiger Witterung Ausflüge in die Umgebung Laibachs zu interessantesten prähistorischen Ansiedlungen. 3.) eventuell nach besonderer Wahl und Vereinbarung gemeinsamer Besuch der Grotten von Baas und Adelsberg, des Zirknitzer Sees und Triests. Die Theilnehmerkarte für die Person mit 1 Gulden wird bei der Geschäftsleitung gelöst. Dieselbe berechtigt zur Theilnahme an den wissenschaftlichen Besprechungen nach dem ersten Programmpunkte. Die Kosten der Ausflüge in die Umgebung werden durch die betreffenden Theilnehmer selbst bestritten. Weitere Auskünfte erteilt der Geschäftsleiter Herr Carl Deschman, Musealcustos in Laibach, und Dr. Much, Sekretär der anthropologischen Gesellschaft in Wien, VIII., Josefsplatz Nr. 6. Jene Herren Theilnehmer, welche bei dieser Versammlung Vorträge zu halten wünschen, werden ersucht, behufs Abfassung eines detaillierten Programmes über die zur Verhandlung kommenden Gegenstände längstens bis zum 1. Juli das Thema des Vortrages der genannten Geschäftsleitung oder Herrn Dr. Much bekannt zu geben. Wien den 18. Mai 1879. Deschman, Kanitz, Dr. Much, Freiherr von Saden, Dr. Wahrmann, Graf Gundaker Wurmbrand.

(Notariat Gurfeld.) Herr Dr. Julius N. v. Span hat am 1. Juni l. J. seine Notariatskanzlei in Gurfeld eröffnet.

(Aus der Bühnenwelt.) Herr Direktor Ludwig macht mit seinem Theater in Prag gute Geschäfte, die Kassenerfolge in den Pfingstfeiertagen zählten zu den günstigsten; nach eingesehenen Berichten ist die Direction Ludwig bemüht, Gutes zu leisten und Novitäten zu bringen. Aus sicherer Quelle wird uns mitgetheilt, daß Herr Ludwig schon jetzt eifrige Sorge trägt, dem hiesigen Publikum in der nächsten Saison gute Kräfte und gebiegene Bühnenprodukte vorzuführen.

(Pontebabahn.) Der „Solo“ in Mailand veröffentlicht folgende Depesche: „Rom, 2. Juni. Die Regierungen Oesterreichs und Italiens entzogen dem Projekte, in Ponteaba einen internationalen Bahnhof zu errichten, und wird daher eine jede derselben einen Bahnhof auf ihrem eigenen Gebiete erbauen.“

Witterung.

Laibach, 9. Juni.

Herrlicher Morgen, seit Mittag zunehmende Bewölkung, mäßiger W. Wärme: morgens 7 Uhr + 16.5°, nachmittags 2 Uhr + 25.6° C. (1878 + 22.0°; 1877 + 28.6° C.) Barometer 734.90 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 19.3°, das gestrige + 21.7°, beziehungsweise um 1.2° und 3.6° über* über dem Normale.

Angekommene Fremde

am 8. Juni.

Hotel Stadt Wien. Schacherl, v. Gregorik und Kraut, Kiste, und Grün, Geschäftsreisender, Wien. — Lehbaldt, Grubenbesitzer, Gili. — v. Obereigner, Forstmeister, Schneeberg. — Supantik, Handelsagent, Triest.

Hotel Elefant. Strzelba, Polizm., Klagenfurt. — Löwy, Kfm.; Negro, Sekretär von Danzers Orpheum, und Bettelheim, Wien. — Deutsch, Reisender, und Jösch, Verwaltersgattin, Graz. — Mostard, k. k. Oberlieutenant a. D., Mischkowitz bei Prag. — Casagrande, Handelsmann sammt Gemahlin, Haidenschaft. — Merva, Bal. — Copaitich sammt Familie, Fiume. — Mühvic, Handelsmann, sammt Schwiegerjohn, Geroovo.

Baierischer Hof. Kubinato, Udine. — Spazapan, Cormons. — Buidi, Rossi und Smith, Treviso. — Pantolin, Sagor. — Witwe Gregonits, Rudolfswert.

Sternwarte. Weiß, Affecuranzinspektor, Wien.

Kaiser von Oesterreich. Loser, Handelsmann sammt Frau, Morobitz.

Möhren. Scheiffinger, Kärnten.

Verstorbene.

Den 6. Juni. Franz Dolinar, Inwohnersohn, 4 J., Polanastraße Nr. 42 (Spitalspitale), Strophulose.

Den 7. Juni. Anna Milkich, Schuldirektors-Witwe, 89 J., Theatergasse Nr. 10, Altersschwäche.

Den 8. Juni. Der Johanna Tekavec ihre Tochter Johanna, 3 Mon., Aemonastraße Nr. 17, Fraisen.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 7. Juni.

Weizen 7 fl. 15 kr., Korn 4 fl. 55 kr., Gerste 4 fl. 23 kr., Hafer 2 fl. 93 kr., Buchweizen 4 fl. 71 kr., Hirse 4 fl. 55 kr., Kukuruz 4 fl. 60 kr. per Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 93 kr. per 100 Kilogramm; Fischen 7 fl. — kr. per Hektoliter; Rindschmalz 92 kr., Schweinfett 70 kr., Speck, frischer 54 kr., geselchter 60 kr., Butter 75 kr. per Kilogramm; Eier 1 1/2 kr. per Stück; Milch 8 kr. per Liter; Rindfleisch 58 kr., Kalbsfleisch 54 kr., Schweinefleisch 60 kr., Schöpfenfleisch 34 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 78 kr., Stroh 1 fl. 60 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 7 fl. — kr., weiches Holz 5 fl. — kr. per vier C.-Meter; Wein, rother 20 fl., weißer 16 fl. per 100 Liter.

Gedektafel

über die am 11. Juni 1879 stattfindenden Citationen.

3. Feilb., Marolt'sche Real., Haselbach, BG. Gurfeld. — 3. Feilb., Butkovic'sche Real., Haselbach, BG. Gurfeld. — 3. Feilb., Lotke'sche Real., Straza, BG. Gurfeld. — 3. Feilb., Kofelle'sche Real., Ardra, BG. Gurfeld. — 2. Feilb., Ruser'sche Real., Cevica, BG. Voitsch. — 2. Feilb., Koritnik'sche Real., Haselbach, BG. Gurfeld. — 2. Feilb., Kerin'sche Real., Haselbach, BG. Gurfeld. — 2. Feilb., Zibert'sche Real., Kleinpublog, BG. Gurfeld. — 3. Feilb., Zalar'sche Real., Brunnndorf, BG. Laibach. — 3. Feilb., Mehle'sche Real., Rosenbach, BG. Laibach. — 3. Feilb., Zepich'sche Real., Brunnndorf, BG. Laibach. — 2. Feilb., Konajler'sche Real., Zimpelbach, BG. Gurfeld. — 2. Feilb., Zappel'sche Real., Zggdorf, BG. Laibach. — 2. Feilb., Kovac'sche Real., Grahovo, BG. Voitsch. — 3. Feilb., Mits'sche Real., Zirkniz, BG. Voitsch. — 2. Feilb., Lamprecht'sche Real., Sairach, BG. Jdrria. — 2. Feilb., Treven'sche Real., Osojinz, BG. Jdrria. — 2. Feilb., Rugar'sche Real., Bucka, BG. Kassenjuz. — 2. Feilb., Yumta'sche Real., Zerovnica, BG. Voitsch. — 2. Feilb., Krasovec'sche Real., Mala, BG. Voitsch. — 2. Feilb., Peternel'sche Real., Ziebc, BG. Laibach. — 2. Feilb., Novak'sche Real., Tacen, BG. Laibach. — 2. Feilb., Boznik'sche Real., Bisjoko, BG. Laibach. — 2. Feilb., Princi'sche Real., Untergolo, BG. Laibach. — 2. Feilb., Skof'sche Real., Niederdorf, BG. Voitsch. — 3. Feilb., Stuf'sche Real., Utevt, BG. Laas. — 3. Feilb., Kerzic'sche Real., Rakina, BG. Oberlaibach. — 3. Feilb., Epelar'sche Real., Paltje, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Neber'sche Real., Rodotendorf, BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Znidarski'sche Real., Tschuril, BG. Wödling. — 3. Feilb., Lenassi'sche Real., St. Michael, BG. Senofetsch. — 1. Feilb., Jagodic'sche Real., Olsevt, BG. Krainburg. — 1. Feilb., Pavlin'sche Real., Unterduplach, BG. Neumarftl.

Telegramm.

Wien, 8. Juni. Der „Montags-Revue“ zufolge hat die österreichische Regierung beschloffen, dem Reichsrathe sofort bei seinem Zusammentritte eine neuerliche Vorlage über den Bau der Arlsbergbahn zu unterbreiten.

Agenten gesucht.

Zum Verkauf eines überall leicht verkäuflichen, äusserst lohnenden Artikels werden Personen aller Stände, die in Privatkreisen Bekanntschaft haben, gegen hohe Provision gesucht. Offerte unter B. W. H. 100 poste restante Budapest. (265) 3-3

Dankfagung.

Für die unzähligen Beweise der innigsten Theilnahme während der Krankheit unseres unvergeßlichen Familienoberhauptes, des Herrn

Lambert Carl Luckmann,

für die vielen hervorragenden Zeichen der Mittrauer und die außerordentlich zahlreiche, hochehrende Theilnahme am Leichenbegängnisse fühlen wir uns außer stande, den hochverehrlichen Behörden, Vertretungen, Vereinen, Instituten, Verwandten, Freunden und Bekannten so wie der hochwürdigen Geistlichkeit, und der ersten krainischen Leichen-Aufbahrungs- und Bestattungsanstalt des Herrn J. Doberlet für das würdige Arrangement, speziell zu danken, und bitten daher, unseren tiefgefühltesten, innigsten Dank auf diesem Wege gütigst entgegennehmen zu wollen.

Die tiefbetrübten Angehörigen der Familie Luckmann.

Dankfagung.

Berwandten, Freunden und Bekannten, die bei dem traurigen Anlasse des Hinscheidens meiner unvergeßlichen Gattin mir so zahlreiche Beweise inniger Theilnahme aus Nah und Fern zukommen ließen, und allen jenen, welche der Verbliebenen das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte gaben, statt ich hiemit meinen und meiner Kinder tiefgefühlten Dank ab.

Nicht unterlassen kann ich es ferner, der geehrten Bewohnerschaft der Stadt Jdrria für die aus demselben Anlasse in herzlichster Weise bethätigte Theilnahme aus dem Grunde meines tiefbewegten Herzens zu danken.

Laibach am 9. Juni 1879.

Richard Janeschitz.

Wiener Börse vom 7. Juni.

Allgemeine Staats-schuld.	Gold	Warr	Gold	Warr
Bancirente	67.65	67.75	Northwestbahn	133 -- 133.25
Silberrente	69.40	69.50	Rudolfs-Bahn	136.50 137 --
Öbrente	79.75	79.85	Staatsbahn	279 -- 276.50
Staatsloose, 1854	117.50	118 --	Übbahn	82 -- 82.25
" 1860	126.50	126.75	Eng. Nordostbahn	127.50 128 --
" 1860 zu 100 fl.	128.75	129.25		
" 1864	158 --	158.50		
			Pfandbriefe.	
			Böbentcreditanstalt	
			in Gold	114 -- 114.50
			in österr. Währ.	99 -- 99.50
			Nationalbank	101.40 101.75
			Ungar. Böbentcredit	98.75 99 --
			Prioritäts-Oblig.	
			Elisabethbahn, 1. Em.	95.50 96 --
			Ferd.-Nordb. i. Silber	104.50 105 --
			Frans-Joseph-Bahn	93 -- 95.25
			Balt.-Ludwigsb. 1. E.	103.75 104 --
			Öst. Nordwest-Bahn	95.50 95.75
			Siebenbürger Bahn	72.50 72.75
			Staatsbahn, 1. Em.	168.50 169 --
			Südbahn à 3 Perc.	120 -- 120.50
			" à 5	99 -- 99.50
			Privatloose.	
			Kreditloose	171.50 172 --
			Rudolfsloose	16.50 17 --
			Devisen.	
			London	116 -- 116.10
			Geldsorten.	
			Eukaten	5.51 5.52
			20 Francs	9.25 9.25 1/2
			100 v. Reichsmark	57 -- 57.05
			Silber	100 -- 100.10

Telegraphischer Kursbericht

am 9. Juni.

Papier-Rente 67.90. — Silber-Rente 69.80. — Gold-Rente 79.60. — 1860er Staats-Anlehen 126.50. — Bankactien 835. — Kreditactien 269.40. — London 115.90. — Silber —. — R. f. Münzputaten 5.50. — 20-Francs-Stücke 9.24. — 100 Reichsmark 56.90.